



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1769**

**VD18 90366778**

I Artikel. Von der Pflanzung des Christenthums.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39116**

## I Artikel.

Von der Pflanzung des Christenthums.

## Stelle.

„ Erste Falschheit des Pasquillenschreibers,  
„ Ungereimtheit seiner Vernunftschlüsse.

„ Es ist wahrhaft wunderbarlich, saget  
„ er in seiner vorläufigen Abhandlung,  
„ daß der Herr von Voltaire, mit seinem  
„ weitfichtigen Verstande, mit seiner  
„ erstaunlichen Gedächtniß, und seiner  
„ großen Gelehrtheit, in so sichtbare  
„ Widersprüche gefallen ist. In seiner  
„ allgemeinen Geschichte sagt er uns  
„ im 5ten Hauptstücke: der römische  
„ Rath sowohl, als die Kaiser seyn  
„ nimmer gesinnet gewesen, Jemanden  
„ der Religion halber zu verfolgen; die  
„ christliche Kirche habe von ihrem  
„ Anfange an, Freyheit genug gehabt;  
„ sie habe sich ungehindert ausbreiten  
„ können, und sey von vielen Kaisern  
„ öffentlich vertheidiget worden.

„ Und

„ Und in seinem Jahrhunderte Lud-  
 „ wig des XIV, fährt der Pasquillen-  
 „ schreiber fort, im Hauptstücke von der  
 „ calvinischen Lehre sagt er, eben  
 „ diese Kirche habe von den ersten  
 „ Zeiten her, dem Ansehen der Kaiser  
 „ getrotzet, indem sie der Verbothe  
 „ ungeachtet, in den Höhlen und un-  
 „ terirdischen Krüften geheime Zu-  
 „ sammenkünfte gehalten: bis sie  
 „ Constantin unter der Erde hervor-  
 „ gezogen, um sie seinem Throne an  
 „ die Seite zu setzen.

„ Es wäre eben so sehr zu bewundern,  
 „ wenn der Herr von Voltaire sich also  
 „ ausgedrückt hätte: als es zu bewundern  
 „ ist, daß man so viel Unwissenheit mit so  
 „ viel Untreue verpaaret sieht .... Der  
 „ Herr von Voltaire hat nimmer gesagt:  
 „ die christliche Kirche habe von ihrem  
 „ Anfange an, Freyheit genug gehabt.  
 „ Man weiß sattsam, daß er auf solche  
 „ Weise nicht schreibt. So heißt die erste  
 „ durch den Pasquillenschreiber mis-  
 „ staltete Stelle von Worte zu Worte.

„ Niemals ist es irgend einem Kais  
 „ fer, noch irgend einem Statthalter,  
 „ noch dem römischen Rathe in den  
 „ Sinn gekommen, die Juden zu  
 „ hindern, an ihr Gesätz zu glauben.  
 „ Diese einzige Ursache dienet, kenne  
 „ bar zu machen, was das Christen  
 „ thum für Freyheit gehabt habe,  
 „ sich heimlich auszubreiten.

„ Ungeachtet der Aenderungen, die der  
 „ Pasquillenschreiber mit dieser Stelle vor  
 „ zunehmen für dienlich erachtet hat, sieht  
 „ man: daß er darin das Wort heimlich  
 „ unterdrücket habe, welches dem widrigen  
 „ und gezwungenen Sinne nicht günstig  
 „ war, den er ihm durch falsche und ein  
 „ fältige Ausdrücke, welche er anstatt der  
 „ wahrhaften hingesezet, zu geben ge  
 „ trachtet hat.

„ Wir haben hier den ersten Beweis von  
 „ der Treue dieses ehrlichen Flickers.

### Antwort.

Man kann keinen Zweifel hegen, daß  
 nicht die zwo aus der vorläufigen Abhand  
 lung gezogenen Stellen einen Widerspruch  
 enthalten.

Die

Die erste lehret, daß die christliche Kirche seit ihrem Anfange die Freyheit gehabt habe, sich festzusetzen und auszubreiten: weil nimmer der Rath, noch die Kaiser gesinnet gewesen, Jemanden um der Religion willen zu verfolgen; und weil viele Kaiser selbige öffentlich beschützet haben.

Die zweyte saget, eben diese Kirche habe solche Freyheit nicht gehabt: weil sie gezwungen war, sich in die Höhlen und unterirdischen Dertter zu begeben, um allda ihre Zusammenkünfte insgeheim zu halten; diese Zusammenkünfte seyn von den Kaisern verbothen gewesen; und sie sey unter der Erde verborgen geblieben, bis Constantin sie hervorgezogen habe.

Gewißlich wird Niemand in Abrede stellen, daß diese zwey Stellen einen Widerspruch darstellen. Die eine bejahet die Freyheit, deren die christliche Kirche genoß: die andre verneinet sie. Die eine spricht von Erlaubnissen und Beschützungen: die andre von Verbothen und Verfolgungen. Dies sieht ziemlich widersprechend aus. Nun, sind diese Stellen wahrhaftig von Voltairen? Nichts ist leichter zu zeigen, als daß sie  
der

der Wesenheit, dem Sinne, und den Ausdrücken nach, von ihm sind.

Er saget im 5ten Hauptst. der allgemeinen Geschichte: Es ist gewiß, daß der Rath niemals geneigt gewesen, Jemanden seines Glaubens halber zu verfolgen. Nerva, Vespasian, Titus, Trajan, Adrian, wie auch die Antoninen waren keine Verfolger. Markus Aurelius verordnete, man sollte die Christen der Religion wegen nicht verfolgen. Caracalla, Heliogabal, Alexander, Philipp und Gallien nahmen dieselben öffentlich unter ihren Schutz. Sie hatten also Zeit über Zeit, sich auszubreiten, und ihre angehende Kirche zu befestigen. Sieh die vorl. Abhandl. Die Christen genossen einer so großen Freyheit: daß sie in vielen Provinzen öffentliche, und sogar auf dem Schutte der abgerissenen Götzentempel, aufgerichtete Gotteshäuser hatten.

Nun frage ich: Ist wohl in der ersten Stelle ein Ausdruck, der nicht von Voltairen, und zwar in demselben Sinne, wie Voltaire ihn nimmt, genommen sey?

Sind

Sind die Ausdrücke falsch und einfältig, wie er saget: so ist es der Fehler dessen, von dem man die Stellen anführet. So ist denn die erste Stelle der vorläufigen Abhandlung gesäzmäßig gerechtfertiget. Auf die andere saget Voltaire nichts: vermuthlich darum, weil er nichts einzuwenden hat finden können.

Er beschuldiget mithin den Verfasser der Abhandlung ohne Grund einer Untreue und Falschheit. Er führet also umsonst eine andere Stelle an, die man nicht zum Gegenstande gehabt hat; er vermehret seine Schande nur, da er sie decken will. Es ist also vergebens, daß er sich so sehr mit dem Worte heimlich brüstet, als wenn selbiges seinen Widerspruch zu retten vermöchte. Dieser bleibt ganz, wie er zuvor war.

Causa Patrocinio non bona pejor erit.

Allein, ist es nicht gewiß, Herr Doctor! sagt Voltaire ferner, daß das Christenthum vor Domitianen nicht verfolgt worden sey? Man antwortet ihm: nein; das Widerspiel ist im Buche von den Irrthümern erwiesen. Nebendem thut dies nichts zu der Sache, wovon die Frage ist;

ist, gleichwie auch alle übrige ausschweifende, und zu unserer Frage nicht gehörende Vernünftlungen, die er hinzuzusehen für dienlich gehalten. Endlich die zwei Stellen der vorläufigen Abhandlung sind widersprechend; sie sind aus den Schriften Voltaires getreulich ausgezogen. Das ist alles, was zu erweisen war.

## II Artikel.

### Von den verschiedenen Arten der Menschen.

#### Stelle.

„ Zweyte Falschheit des Pasquillens-  
„ schreibers, und Zeugniß seiner Unwiss-  
„ enheit.

„ Der Herr von Voltaire, sagt er,  
„ behauptet im III Bande der allge-  
„ meinen Geschichte a. d. 193 S. die  
„ menschliche Natur, deren Grund  
„ überall einerley ist, habe einerley  
„ Aehnlichkeit unter allen Menschen  
„ festgesetzt.

„ Und a. d. 6 S. desselbigen Bandes  
„ sagt er: es gebe Völker, welche  
„ Mensch-